

Unangenehme Wahrheiten

Französische Zitate zum Karikaturenstreit

André Glucksmann: Zusammenprall der Philosophien

„Europa wird beschuldigt, mit zweierlei Maß zu messen. Die Europäische Union lasse es doch zu, dass man den Propheten ungestraft verunglimpfe, während sie andere ‘Meinungen’ wie das Nazitum und die Leugnung der Judenvernichtung verbiete und verurteile. Weshalb ist es erlaubt, über Mohammed Scherze zu machen, nicht aber über den Völkermord an den Juden?, posaunen die Integristen laut heraus und starten einen Wettbewerb humoristischer Zeichnungen zu Auschwitz. [...] Muss man also die Leugnung von Auschwitz und die Profanierung Mohammeds auf die gleiche Stufe stellen? An diesem Punkt prallen zwei Philosophien unerbittlich aufeinander. Die eine sagt, es handelt sich hier um zwei gleichwertige und gleichermaßen verunglimpft ‘Überzeugungen’; es gibt keinen Unterschied zwischen Tatsachen und Glaubensbekenntnissen. Die Überzeugung, dass es den Völkermord gegeben hat, und die Gewissheit, dass Mohammed durch den Engel Gabriel erleuchtet wurde, gehören in die gleiche Kategorie. [...] Wenn der fanatische Islamist behauptet, die Europäer praktizierten die „Religion der Shoah“, [...] hebt er die Unterscheidung zwischen Tatsache und Glauben auf; für ihn gibt es nur Glaubensüberzeugungen; also begünstigt Europa die eine gegen die andere [...]. Der Diskurs der Zivilisation [...] analysiert und umschreibt jedoch wissenschaftliche Wahrheiten [...], die nicht eine Sache des Glaubens, sondern der Erkenntnis sind [...]. Es ist höchste Zeit, dass die Demokraten ihren Verstand und die Rechtsstaaten ihre Prinzipien wiederfinden: Sie müssen feierlich und solidarisch daran erinnern, dass es nicht infrage kommt, dass eine, zwei oder drei Religionen, vier oder fünf Ideologien darüber entscheiden, was ein Bürger sagen oder denken darf. Hier geht es nicht nur um die Freiheit der Presse, sondern um die Erlaubnis, ohne Angst vor Worten die Dinge als das zu bezeichnen, was sie sind.“

(Le Monde, 4.3.2006)

Jean-Pierre Langellier: Notwendige Öffnung des Islam

„Die Augen über sich und den Westen zu öffnen, setzt voraus, dass die muslimische Welt damit aufhört, sich ständig als Opfer zu sehen. ‘Es ist immer die Schuld der anderen: der Kolonialherrschaft, des Imperialismus, des internationalen Finanzsystems, des Internationalen Währungsfonds, der Weltbank. Wann beginnt man mit der Selbstkritik, die eine klare Diagnose unseres Scheiterns ermöglichen würde’, fragt Mohamed Charfi (ehemaliger tunesischer Kultusminister) [...]. ‘Die Muslime haben den Islam benutzt und missbraucht, um ihre eigenen Fehler zu kaschieren [...]’, erklärt Mustafa Cerić (Großmufti von Bosnien)[...]. Kann die muslimische Welt eine intellektuelle Distanz gegenüber den heiligen Texten einführen? Kann sie auf die Absolutheit ihrer Überzeugungen verzichten? ‘Der Text selbst ist heilig’, antwortet Usman Bugaje (nigerianischer Wissenschaftler und Politiker), ‘aber seine Interpretation ist Menschenwerk, mit seinem Anteil an Irrtümern. Man muss den Text dem itjihad unterwerfen, der individuellen Reflexionsanstrengung.’“

(Le Monde, 28.2.2006)